



Tiroler Wettergeschichten

Gunter Bakay; Petra Streng. Unter Mitarbeit von Erhard Berger

Verlag Löwenzahn, Innsbruck, 2000

ISBN: 3-7066-2173-8

LESEPROBE

Vorbemerkung:

Weil Wetter ununterbrochen stattfindet und maßgeblichen Einfluss auf unser privates und berufliches Leben hat, ranken sich seit jeher die kuriosesten Geschichten rundherum. Das Buch erzählt vom Wetterzauber, vom Wetterläuten, vom Schutz vor Sturm und Hagel in Form von magisch-religiösen Handlungen und Objekten: Prozessionen, Kerzen, Füttern von Wind und von anschwellenden Gebirgsbächen Es berichtet von Lostagen, vom Hundertjährigen Kalender und es erzählt auch die abenteuerliche, über Jahrhunderte währende Geschichte vom:

Wetterschießen

Daß man früher mit allerlei Waffen bei Gewitter und vor allem bei drohendem Hagel in den Himmel geschossen hat, erzählt uns schon Herodot über die Thraker. Er deutete diesen Brauch als Drohung gegen Gott, was so sicher nicht stimmt. Vielmehr glaubten auch die Thraker genau wie unsere Landsleute an wettermachende Dämonen, die in den Stürmen herumfahren. Mit einem gezielten Schuß konnte man sie aus dem Himmel herunterholen und damit das Unwetter stoppen.

Und dieses „Herunterholen“ ist ganz wörtlich zu nehmen. Etwa so:

„Über St. Pauls und Eppan (Südtirol) regnete, blitzte und donnerte es einmal ohne Unterbrechung und drohte wahrlich diesen Teil des Etschtales zu vernichten. Bittgänge und Segnungen waren vergebens. Man kam endlich auf den Gedanken, daß in den pechschwarzen Wolken Hexen säßen, welche, gehorsam dem Erzfeinde der Menschheit, die Wetter machten, eine gewöhnliche Anschauung, die damals im Volksglauben tief wurzelte.

Und da geschah es, daß man den Untergang dieser Unholden beschloß; es wurden Kugeln und ein sicher treffender Stutzen geweiht. Ein geweihter Arm war bereit, beim nächsten Hexenwetter die Luder herabzuschießen. Es dauerte aber gar nicht lange, so kam ein solches Wetter über die Gegend.

Der dortige Geistliche lud das Rohr, murmelte gewisse Gebete und schoß dreimal in die Wolken, worauf alsbald beim dritten Schuß eine schwarze Gestalt den Wolken sich entrang und wild sich gebärdend unter heftigem Gekrache in der Nähe des Friedhofes zerplatzte und in Staub und Wolken aufging. Gleich darauf wurden die Natur und der Himmel wieder heiter, und es wehten wieder milde, gesunde Lüfte.“ [Johann Ritter von Alpenburg, Deutsche Alpensagen, 1861]



In diesem Falle war es also der Pfarrer höchstselbst, der erfolgreich die Hexe heruntergeholt hat. Daß es sich bei der Beteiligung von Kirchenleuten beim Wetterschießen aber nicht nur um eine Sage handelt, das belegt uns ein Gemeindevertrag aus dem Berner Jura (Schweiz). Aus diesem ergibt sich folgendes:

„Bei Wettergefahr zog er (der Pfarrer) mit seinem Küster in Begleitung von Gläubigen aus dem Pfarrorte unter Gesang und Gebet zu der auf der Höhe gelegenen Kapelle des hl. Imier (Himerius), des Apostels des schweizerischen Juragebiets, wo bereits Gläubige aus den umliegenden Orten versammelt waren. Der Küster war überdies mit einer Armbrust und mit Pfeilen bewaffnet, die der Priester segnete. Während dieser die Gebete sprach, setzte der Küster seine Waffe in Bereitschaft, und wenn der Priester zum dritten Male rief: Wiederum beschwöre ich euch, Hagel und Unwetter, so schoß der Küster seinen Pfeil gegen die schwarzen Wolken. Unter Glockengeläute kehrten nun die Gläubigen beruhigt in ihr Heim zurück.“ [Adolph Franz, Die kirchlichen Benediktionen im Mittelalter, 1909]

Diese vertraglich geregelte Beteiligung der Kirche am Wetterschießen braucht uns allerdings nicht zu verwundern, da ja auch sie selbst an die wettermachenden Dämonen glaubte und dies ihren Schäflein auch immer wieder predigte. Das änderte sich allerdings allmählich im Laufe des 18. Jahrhunderts. Die große Hexenverfolgung war zu Ende gegangen, der „Hexenhammer“ geriet in Vergessenheit und an die Existenz von Hexen glaubten kirchliche und weltliche Obrigkeit immer weniger: Das Zeitalter der „Aufklärung“ wurde eingeläutet.

Damit ist die Geschichte des Wetterschießens aber noch lange nicht zu Ende (die Leseprobe aber leider schon ...).